

Rünebärgerlied

Autor(en): **Weber, Karl Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **29 (1964)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pflicht, nicht in dreisilbigen Wörtern zu geuden, und so coupierte man den Kirschenweg zu einem *Kirschweg*. Man erkenne mit Grausen, wie sich der missachtete Kirsch in jener so ganz des Geistigen entbehrenden Beratung gerächt hat!

Ist es nicht interessant, wie die Eigenart jedes Volkes sich in seinen Namen spiegelt! In London heisst eine der prächtigsten Geschäftsstrassen immer noch Heumarkt wie zu den ältesten Zeiten. In Paris klingt so etwas weithin nach Glorie und Ruhm. In Berlin wurden in den Anschriften Heldenamen rezitiert und Verdienstorden ausgeteilt. — Sorgen wir dafür, dass es bei uns in Arlesheim nicht nach berühmten Weltstädten riecht, auch nicht nach den weniger berühmten Vorstädten, sondern nach einem echten, saubern Wohn-Dorf, das willens ist, selber vor der Türe zu wischen und seine Eigenart zu bewahren.

* Aus der Einleitung der «Flurnamen von Arlesheim» von August Sumpf. Arlesheim 1958. Verlag Verkehrsverein Arlesheim.

Rünebärgerlied Von Karl Otto Weber

Dört wo der Blick in wyti Färni schweift,
vom wälsche Jura bis zum Schwarzwald streift,
dört wo vom Morge- bis zum Oberot
kei Flue, kei Hübel vor der Sunne stoht,
wo s mängisch chuttet, ass eim schier drab gruust,
wenn us im Wisnerloch der Sturmwind bruust,
lyt eusers Dörfli, eusers Rünebärg.

Verstreut in d Matte ligge Hus und Hei,
do äng binander, dört stoht eis ellei;
in heitri Stube schyne Sunn und Stärn;
o Heimetdörfli, wie hai mir di gärn!
Di einte singe s lut, die andere lys:
Du bisch für eus es Stück vom Paradys,
du eusers Dörfli, eusers Rünebärg.

E mänge ziet in d Fröndi, jung und früsch,
möcht wüsse, wie s an andren Orte isch,
gseht olti Schlösser, grossi Stedt und s Meer,
und doch, in stille Stunde wird s im schwer;
er sinnet zrug an färni Jugedzyt,
an öppis, wo im tief im Härze lyt,
an eusers Dörfli, eusers Rünebärg.

Und mir, wo dörfe drin deheime sy,
em Heergott wai mer danke, Gross und Chly:
E schöni Heimet hesch is, Vatter, gee;
die sell is nie ne Frönde welle neh;
süscht ghört er s chlöpfe hinder jedim Struuch,
wil mir eus wehre wai nach oltem Bruuch
für eusers Dörfli, eusers Rünebärg.